

Samstag, 11. März 2006

«Wir Forscher sehen da weniger schwarz»

Für Marcus Keupp von der Uni St. Gallen befinden sich die Babyboomers nicht auf absteigendem Ast.

Herr Keupp, kann man sagen, dass die Babyboomer den grössten Wohlstand der Zeitgeschichte erlebt haben?

Marcus Keupp: Das ist zumindest wahr für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die heute über 50-Jährigen haben die grösste Vermögensakkumulation, den höchsten Netto-Wohlstand, zustande gebracht.

Die Jahrgänge der Babyboomers umfassen eine lange Zeitspanne. Gibt es da nicht Unterschiede?

Keupp: Babyboomers sind bloss als demografische Einheit erfasst. Der Begriff sagt nichts aus über die Einstellung dieser Menschen, zum Beispiel, ob sie eher zum Sparen neigen oder zum fleissigen Konsum. Generell gilt aber, dass es sich um eine sehr heterogene Gruppe handelt – im Gegensatz zur Generation vor ihnen.

Gibt es trotzdem einige typische Eigenschaften?

Keupp: Babyboomers sind mehr dem Genuss zugetan als die heutige Altersgeneration. Sie geben mehr aus, sind individueller, folgen nicht irgendwelchen Trends und wissen genau, was sie wollen. Es sind Menschen, die sich mit 50 neue Ziele setzen, zum Beispiel Marathon zu laufen beginnen, und gerne Neues ausprobieren. Sie wollen keinesfalls als hilfsbedürftige Senioren angesehen werden. Sie sind Teil der 68er-Generation und identifizieren sich als Generation, die nicht durch persönliche Kriegserfahrung geprägt ist.

Wenn Babyboomers wissen, was sie wollen, sind sie ja schlecht ansprechbar für Werbung.

Keupp: Das trifft zu auf pauschale Werbung. Aber die Babyboomers reagieren auf Werbung, die gezielt auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet ist. Aber selbst dann kann sich ein Werbebüro zünftig vergaloppieren: Da hatte ein Versicherungsunternehmen eine Kampagne gestartet mit der Botschaft, dass über 60-Jährige anfälliger auf Gefahren seien – und ist kläglich gescheitert.

Die goldenen Zeiten aber sind passé: Die Altersvorsorge bröckelt, und jetzt sollen die Boomers auch noch länger arbeiten. Dabei hatte es schon in der Hochkonjunktur für 50-Jährige nicht mehr genug Arbeit.

Keupp: Genau das wird sich ändern. Es werden jetzt schon Führungspositionen zunehmend mit älteren Leuten besetzt. Bis 2015 scheiden immer mehr Menschen aus dem Erwerbsleben, und es wird – durch die Folgen des Pillenknicks – nicht möglich sein, sie vollständig mit jungen Leuten zu ersetzen. Die Babyboomers müssen einspringen. Und bei der Berechnung der zukünftigen AHV gibt es immense Messfehler, weil Trends der Zukunft aus der jetzigen Situation betrachtet werden. Schlagworte wie Überalterung und Rentenkollaps sind übertrieben. Wir Forscher sehen da weniger schwarz.

Interview: Fredi Kurth

Marcus Matthias Keupp (28) ist Forschungsassistent an der Uni St. Gallen, Institut für Technologiemanagement, Lehrstuhl Professor Dr. Oliver Gassmann

Copyright © St.Galler Tagblatt

Eine Publikation der Tagblatt Medien